

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ter

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckige Corpusecke.

Einem Anhange am Telegraphen-Stations-Gebäude entnehmen wir folgende **neueste Nachrichten:**

St. Avold, Freitag 12. August, Abends 7 Uhr 15 Minuten.

Die französische Armee hatte die Position an der französischen Nied zur Vertheidigung eingerichtet. Trotzdem ist sie gestern bei Meß über die Mosel zurückgegangen. Unsere Kavallerie vor Meß, Pont à Mousson und Nancy. Abtheilungen unserer Armee vor Straßburg eingetroffen. Die kleine Festung Lichtenberg in den Vogesen hat kapitulirt. Lübelstein (la petite pierre) ist vom Feinde verlassen. Daselbst und an verschiedenen anderen Stellen große Magazine und Militär-Vorräthe vorgefunden.

Telegraphische Depeschen.

— Aus dem badischen Hauptquartier zu Gunnstatt, 7. August. (Karlsruher Ztg.) So eben wurde das Gepäck des Marschalls Mac-Mahon eingebracht, darunter selbst das Toilettengeräth seiner Damen. Unsere Truppen sind bereits im Vormarsch begriffen. Von Sulz bis Weissenburg ist die Eisenbahn für unsere Zwecke vollständig in Stand gesetzt und in eifrigstem Betriebe.

St. Avold, 12. August.

— Am 7. d. hatten unsere Truppen bereits über 10,000 Gefangene gemacht. Die Wirkung des Sieges bei Saarbrücken auf die französische Armee ist viel größer gewesen, als man an-

fangs glaubte. Sie ließen bei ihrem hastigen Rückzuge, wie gemeldet, einen Brückentrain von etwa 40 Wagen, ferner gegen 10,000 Decken, die jetzt unseren Lazaretten zu gute kommen, und für 1 Million Tabaksvorräthe im Stich. Pfalzburg (feste Stadt im Unter-Elsaß, auf einem Vorberge der Vogesen, zwischen 2—3000 Einw.) und der dortige Vogesenabhang sind in unseren Händen. Bitsch wird, da es nur eine Besatzung von 300 Mobilgardisten hat, von einer Compagnie beobachtet. Unsere Kavallerie steht bereits bei Lüneville (Stadt a. d. Meurthe, ca. 12 Mi. von St. Avold und 3½ Mi. von Nancy, ca 13,000 Einwohner.)

München, 12. August. Das erste bayerische Armeekorps

befindet sich nach vollendetem Uebergange der Vogesen heute im Bivouac bei Diemeringen (an der Straße von Lützelstein nach Saarunion oder Bockenheim, 1 Meile östlich von letzterer Stadt.)

Paris, 11. August. Im gesetzgebenden Körper verlangte Graf Kératry Einsetzung einer parlamentarischen Commission, um das Verhalten des früheren Kriegs-Ministers Leboeuf zu untersuchen. Graf v. Palikao entgegnete, daß Marschall Bazaine das Oberkommando über die Truppen führe. Der Antrag Jules Favres, die Nationalgarde auf Grund des Gesetzes von 1831 zu reorganisiren, ward mit einigen unwesentlichen Abänderungen einstimmig angenommen. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Erhöhung des Kriegscredits auf 1000 Millionen und Einführung des Zwangscourses für Banknoten, wurden ebenfalls einstimmig angenommen.

Paris, 12. August, Morgens. Die amtliche Zeitung des Kaiserreichs veröffentlicht ein Decret, betreffend die Organisation zweier neuer Regimenter Gendarmerie und den Belagerungszustand im Departement der Haut Garonne.

London, 12. August. „Ball Mall Gazette“ versichert auf das Bestimmteste, daß der Kaiserliche Prinz (Luitpold) in England angekommen sei, auch sollen zahlreiche, der Kaiserlichen Familie angehörige Juwelen nach hier gebracht worden sein.

Hannover, 12. August. Der amerikanische General Sheridan hat sich nach Berlin begeben, um dem Feldzuge im preußischen Hauptquartier beizuwöhnen.

Brüssel, 11. August. „Etoile belge“ veröffentlicht ein Schreiben der Herzogs von Almalo an den Französischen Kriegsminister, in welchem er sagt: „Sie rufen alle Franzosen zum Kampfe für die Vertheidigung des Vaterlandes auf. Ich bin ein Französischer und tauglicher Soldat, ich bekleide den Rang eines Divisionsgenerals und verlange in der activen Armee verwendet zu werden. Ebenso begeht der Herzog von Chartres als Franzose und ehemaliger Officier eine Anstellung in der Feldarmee. „Mein glühendster Wunsch ist, für das Vaterland zu kämpfen, sei es auch nur als einfacher Freiwilliger.“

— Man versichert, daß sämmtliche Prinzen aus dem Hause Orléans gegenwärtig in Brüssel versammelt seien

— Nach der Kriegszeitung meldet ein Pariser Telegramm vom 9. August: Der Verlust auf französischer Seite in den bisherigen Gefechten und Treffen wird auf wenigstens 40,000 Mann angegeben, davon der vierthe Theil Todte und Verwundete.

Amsterdam, 12. August, Vormittags 11 Uhr. Hier eingetroffene Briefe aus Paris melden, daß die Stimmung dort eine verzweifelte, aber keine heroische sei. Die Pariser Bürger fangen an, Gold zu sammeln und sich der Banknoten zu entledigen. Die Aufmerksamkeit der Polizei ist auf die persönliche Sicherheit der Kaiserin gerichtet. Man sagt an, zu fürchten, daß die Armee auch bei Mez nicht werde Stich halten können. Der Kaiser will keinesfalls nach Paris zurückkehren. Die Kaiserin soll schlimmsten Fälls nach dem Süden gehen. Alle disponiblen Truppen aus dem Innern sind bereits nachgeschoben. Es ist die Rede von der Einsetzung eines Regierungsrathes.

— Die Deutsche Armee befindet sich auf dem Marsche nach Paris und die Neutralen werden aus ihrer Neutralität nicht heraustreten — das ist die Lage, die wir den drei siegreichen Schlachten bei Weissenburg, Wörth und Saarbrücken verdanken, deren Wirkung eine viel durchgreifendere gewesen, als es Anfangs geahnt wurde. Denn die Armee Mac-Mahon's, die aus der größeren Hälfte des Französischen Heeres bestand, hat bei Wörth, wie sich jetzt herausgestellt, eine so furchtbare Niederlage erlitten, daß sie sich noch immer nicht hat sammeln können. Andererseits kann auch der Vormarsch der Deutschen Truppen nicht so rasch von Statten

gehen, weil die Verpflegung derselben auf feindlichem Boden eine sehr schwierige ist, obwohl die neue Einrichtung der Etappen-Inspectore sich als eine sehr heilsame erwiesen. Auch sind von Seiten der Preußischen Behörden Veranstaltungen getroffen, um im Rücken der Französischen Armee die Eisenbahnverbindungen wieder herzustellen, weshalb der General-director der Preußischen Eisenbahnverwaltung sich auf den Kriegsschauplatz begeben hat, um die betreffenden Maßnahmen zur Ausführung zu bringen. Was nun die Haltung der neutralen Mächte anlangt, so lassen die neuesten Kündgebungen aus Österreich ein völliges Zurückgehen von der Absicht auf eine bewaffnete Neutralität erkennen; wiewohl gerade das Wiener Cabinet die Neutralität Österreichs stets als eine provisorische bezeichnet und Österreich gewiß der erste Staat gewesen wäre, der aus seiner Neutralität herausgetreten und sich zu einem aktiven Eingreifen in den gegenwärtigen Krieg entschlossen hätte, hätte derselbe eine Wendung genommen, wie sie die franzosenfreundliche Partei in Wien erwartet hatte. Ohne Österreich aber werden die übrigen Staaten, wie Italien und Dänemark, nichts für Frankreich gegen Deutschland zu unternehmen wagen. Der Krieg wird also localisiert bleiben und darum nur noch von kurzer Dauer sein.

— Von einem gegenwärtig im Lazareth zu Kassel liegenden Reservisten des 47. Regiments, welcher an dem Sturm auf Weissenburg und den Gaisberg Theil genommen, geht einer Berliner Zeitung folgendes Schreiben zu: Nachdem wir in äußerst anstrengenden Märschen in der Pfalz unmittelbar in der Nähe Landau's bald hierhin, bald dahin geworfen waren und nicht wenige unserer braven Kameraden den sengenden Strahlen der südlicheren Sonne hatten erliegen sehen (u. A. ein Berliner Lehrer der Mathematik, der zum 47. Regiment eingezogen war), hatte in der Stille der Nacht vom 2. zum 3. August fast das ganze fünfte Armeecorps in der Nähe von Billigheim ein Bivouac bezogen. Schon dies hätte genügt, um unsere Kräfte zu erschaffen, denn in der ganzen Umgegend, die seit dem März keinen größeren Regen gehabt hatte, herrschte ein unbeschreiblicher Wassermangel. — Am 4. d. früh, ohne abgeloht zu haben, ohne irgend welche Erquickung in der Flasche, ohne Brodt und andere Nahrungsmittel, erhielten wir plötzlich gegen 3 Uhr früh den Befehl zum Aufbruch. Ein schweres Gewitter hatte sich während der Nacht zusammengezogen und die ersten fallenden Tropfen wurden vom unserem Leuten mit Freuden begrüßt; bald aber, als der Regen zum Wolkenbruch anschwoll und die lehmigen Wege fast ungangbar machte, verwandelte sich diese Freude in die tiefste Misstimmung; unsere hohen Stiefeln, die bis an das Knie reichen, wollten in dem erweichten Erdreich zurückbleiben oder die dickflüssige, zähe Lehmmaße quoll von oben hinein und hemmte in unglaublicher Weise jedes Weiterstreiten. Mit Aufbieten aller Kräfte waren wir in dieser Weise bis gegen 9 Uhr marschiert, als plötzlich der dumpfe Ton eines Kanonenschusses wie ein elektrischer Funke neues Leben und neue Kraft in die ermüdeten Massen brachte. Als ob fester Boden unter uns und wir alle kaum dem erquickenden Schlaf erstanden, so wurden bei diesem Kampfsignal alle Commandos ausgeführt. In wenigen Minuten standen die langen Reihen, die kaum auf der Straße noch fort konnten, auf den weichen Feldern in dichten Colonnen zum Kampfe bereit. Die leichte Artillerie rasselte im Galopp an uns vorüber, wir aber gingen querfeldein in immer schnellerem Tempo einer entfernten Anhöhe entgegen. Mittlerweile hatte der Kanonendonner zugenommen, bald auch hörten wir das scharfe Knattern ganzer Gewehrfalben, und endlich, als wir im Laufschritt durch den Ort Altstadt eilten, zischten in unheimlichem Summen die ersten Französischen Granaten über uns hin, die prasselnd in die Dächer einschlugen, ohne uns jedoch irgend welchen Schaden zuzufügen. Das Füsilier-Bataillon des 47. Regiments an der Spitze, entwickelten sich nun unsere Schützenlinien rechts und links vom Eisenbahndamm der Weissenburg-Straßburger Eisenbahn,

die Stadt Weizenburg etwa eine halbe Stunde links seitwärts vor sich liegen lassend. Und hinter ihnen in festen, unerschütterlichen Reihen die geschlossenen Compagnie-Colonnen! Bald auch sausten die Chassepotkugeln über unseren Köpfen dahin, mit Spott und Lachen aber nur wurden sie begrüßt und traf auch eine so in die blaue Lust versandte Kugel einen Mann, — um so fester der Schritt, um so kampfglühender das Auge! — Schon sahen wir in den Feldern die rothäusigen Franzosen liegen, in großer Schnelle Schuß aus Schuß abgebend, aber für uns galt immer noch das ernste Commando: „Keinen Schuß abgeben!“ Wie sie sich wohl wundern mochten, die Herren Juaven und Turcos, sie, die geglaubt, wir seien nur durch unser Dündnadelgewebe Soldaten! — Ihr Schießen wurde immer ängstlicher, denn immer höher über uns pfiffen die Kugeln und immer schneller! — Wahrlich für uns ein gutes Zeichen. — Endlich sind unsere Schützen 300 Schritt nahe, da deckten auch sie sich für einige Augenblicke hinter einem Graben, einem Gesträuch, einem Baum, ein ruhiges Zielen und ein Chassepot weniger steht vor uns. Das Feuer wird lebhafter auf unsrer ganzen Linie, so mancher Franzose ist schon verstummt, und immer noch gehen unsere Schützen vor, nur wenn sie einen sicheren Schuß abgeben können, feuern, während die Franzmänner, wie wir später sahen, Soldaten des 50. und 74. Regiments, wie wahnsinnig knallten. Da giebt der Zugführer seinen Schützen ein kurzes Pfeifensignal, die Schützen laufen zusammen, in demselben Augenblick ertönt ein „Hurrah“ und im Sturmeslauf geht ein Häuflein von 20 Mann den Feinden entgegen. Was wir von den Franzmännern nicht erwartet, geschah — plötzlich in die Höhe springend, ihre feste Stellung verlassend, rannten sie in wilder Flucht davon, neue Deckung suchend, bis sie im Gaisberg Schuß und Halt fanden. — Auch der sehr feste Gaisberg wurde von uns mit derselben Bravour genommen. — Wie schwer der Kampf gewesen, den dort die Füsilier-Bataillone des 7. und 47. Regiments geliefert, das wird die Todten- und Verwundetenliste zeigen, denn nach Hunderten sind sie zu zählen, die ihr Blut hier für das Deutsche Vaterland vergossen haben. Unvergleichlich ihr Muth und ihre Todesverachtung! — Dieser erste größere Erfolg, welchem sich nunmehr schon zahlreiche anreihen, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. — Der Nimbus, der das Französische Heer bisher umgab, ist gefallen, — die berühmten Bajonnetsechter hielten nicht Stand, wenn wir mit dem Bajonnet ihnen zu Leibe gingen, — die berüchtigten Juaven haben sich als einfache Fatalisten entpuppt, die wohl zu sterben, aber mit Ausdauer und wahren Muthe nicht zu kämpfen wissen. Jene Mährchen, die noch vor Kurzem Wachenhusen von ihren Kazen erzählte, sind wie in nichts zerronnen, denn so eifrig ich auch unter den Hunderten von Todten, Verwundeten und Gefangenen suchte, fand ich nichts dergleichen. Ihnen ist vorgeredet, wir geben keinen Pardon und darum schossen sie selbst auf 3—4 Schritt noch und beginnen in ihrer Todesangst selbst Exzesse gegen die Krankenwärter, die sie verbinden wollten, dann aber waren sie erstaunt über unsre Behandlung und froh, den Kämpfen entronnen zu sein, so wenigstens sagten sie mit Worten und Gebehrden. Von den namentlichen Erfolgen kann ich schwiegen, das werden Sie genauer wissen, denn Einem, der mitten in der Action ist, fehlt jegliche Uebersicht und er kann nur von seinen Erlebnissen sprechen. — Schließlich noch die Mittheilung, daß der Kronprinz mit endlosem Jubel, wo er auch nur auf dem Schlachtfelde erschien, begrüßt wurde. Unsere Truppen sind durchweg der Ueberzeugung, daß, wie 1866 mit ähnlichen sich schnell folgenden Siegen begonnen, die Entscheidungsschlacht nahe steht und ein baldiger Friede für Jahrhunderte uns vor den gedemüthigten Franzosen sichern wird.

— Bivouakbericht aus Lauterburg. Der „Schw. Merk.“ bringt einen Bericht aus den Bivouaks der Württemberger vor Lauterburg, 4. August: „Nach zehnständigem Nachtmarsch heute früh um 5 Uhr den Rhein bei Marxau, um 9 Uhr die Grenze bei Lauterburg passirt. Die ganze Südarmee ist hier konzentriert, Vorposten bis gegen Hagenau. Die Truppen passirten

Lauterburg mit Hurrah! Einwohnerchaft scheint sehr unangenehm berührt. Großes malerisches Bivouak, fortwährender Verkehr von Truppen, Munitionscolonnen &c. aller Süddeutschen Contingente. In der Richtung auf Weizenburg heute früh lebhaftes Kanonen- und Kleingewehrfeuer, vermutlich von den Bayern herrührend, die den dortigen Uebergang forciren wollen. Morgen großer Vorstoß der Südarmee und uns (Württembergern) speziell fällt die linke Flankendeckung zu. Heute zunächst große Contribution von Wein und Lebensmitteln Lauterburg auferlegt. Der Wein ist sehr gut. Ein Hoch unseren Fahnen!“ Am 6. August bei Wörth und namentlich bei Reichshofen sind die Württemberger bekanntlich sehr wacker dabei gewesen und haben sich ihre Trophäen erobert.

— Die Depesche über die barbarische Zerstörung, welche die Franzosen in Saarbrücken verübt, ist vom Grafen Bismarck abgefaßt. Derselbe hat auch der Nachricht vom Siege des Kronprinzen folgende Bemerkung hinzugefügt: Die Französischen Armeen werden sich rückwärts concentriren und die entscheidende Schlacht bleibt dann allerdings dort, weiter in Frankreich hinein, noch zu schlagen. Aber die unmenschliche, mordbrennerische Art der Kriegsführung, in der sie eine offene Stadt, wie Saarbrücken, vor ihrem Abzuge in Brand stecken, schreit zum Himmel, fast noch mehr, als der auf Länderraub gerichtete Zweck ihres Kriegsanflasses auf unser friedliches Vaterland, — und der Himmel wird sie strafen durch den Arm unserer durch solche Gewaltthat zu verdoppelter Zorneswuth entflammten Krieger!

— Ueber das Verfahren der Turcos wird der „W.-Z.“ aus Frankfurt geschrieben: Wo sich Turcos unter den Gefangenen befanden, war die Wachmannschaft verdoppelt; wir sahen nie bestialischere Gesichter als diese, die bekannten Beschreibungen sind durchaus nicht übertrieben. Bei einigen ist der Zug der Schläue vorherrschend; alles ältere Mannschaften, einige mit der Medaille von 1859 geschmückt, echte alte Troupiers. Geldgierig erschienen sie alle; die lusternen, gierigen, funkeln den Blicke, mit welchen sie den gebotenen Gulden von Hand zu Hand geben ließen, erweckten die Vorstellung von der Gefährlichkeit, solche Halbwilde als Feinde in seiner Behausung zu haben. Es werden auch bereits schlimme Geschichten aus diesem kurzen Zusammentreffen auf dem Schlachtfelde erzählt; Bayern und Preußen betheuerten z. B. es seien acht gesangenen Bayern von den Turcos die Hände abgeschnitten worden; als die Bayern später ihre verstümmelten Landsleute befreit hätten, seien freilich die Uebelthäiter unter den zahlreichen Bajonettischen der Rächer gefallen. Nach dem „Hessischen Volksbl.“ erzählen Gefangene die entsetzlichsten Gräuel, welche Seitens der Turcos auf dem Kampfplatz an schwerverwundeten Deutschen verübt worden sind, indem sie ihnen Arme und Beine abschnitten und die Kopfhaut über das Gesicht zogen. Verwundeträgern schnitten sie die Ohren ab. Einige solcher Turcos, welche hierauf gefangen wurden, traf die gerechte Strafe des Erhängens. Viele hätten eine Verwundung nur erheucht, seien zusammengekürt, um dem ferneren Treffen enthoben zu sein und ihre Bestialität an den schwer Verwundeten auslassen zu können.

— Ein Zug mit etwa 1000 Mann Franzosen wurde bei Hagenau von den Badenern empfangen und gefangen genommen. Ein diesem nachfolgender Zug mit über 200 Mann wurde vom gleichen Schicksal getroffen.

— Metz, das bei den nächsten Kriegsereignissen wahrscheinlich eine Hauptrolle spielen dürfte, ist mit einem auf die Aufnahme von 150,000 M. berechneten festen Lager verbunden. Von den sechs zu dessen Schutz bestimmten Toren sind indes erst vier vollendet. Schwerlich möchte es der Kaiser jedoch auf eine Einschließung seiner Armee in diesem festen Platz ankommen lassen, und wenn das nicht, erscheinen die Werke wieder viel zu ausgedehnt, um auf eine lange und erfolgreiche Vertheidigung eine begründete Aussicht zu gewähren.

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Karten vom Kriegs-Schauplatz

von 3 Sgr. bis zu 1 Thlr.
(u. a. die vom preuß. Handels-Ministerium als die beste empfohlene und benutzte) empfiehlt

Hugo Söderström.

Von verschiedenen Seiten ist uns Frauen die Schuld zur Last gelegt worden, daß die zurückgelassenen Landwehrfrauen noch keine Unterstützung bekommen haben. Wer die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, wird uns nicht verurtheilen. Der Zweck unseres Vereins ist, wie öffentlich bekannt gemacht worden, zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. Die Unterstützung der Landwehrfrauen und Kinder fließt aus einer dazu bestimmten, bedeutenden Summe des Kreises, welche in jüngster Zeit noch durch das Bröslersche Concert, ein Geschenk von 100 Thlr. der verehrlichen Gesellschaft „Merkur“ und die überwiesene Einnahme für Kriegsdepeschen erhöht worden ist und über welche Summe uns keine Verfügung zusteht.

Die Frauen des Comité's.

Bereits am 20. vorigen Monats sind Seitens der Stadtverordnetenversammlung die Mittel zur Unterstützung der Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Krieger bewilligt worden.

Dessenungeachtet sind seit nunmehr drei Wochen die Angehörigen unserer tapferen Vaterlandsverteidiger ohne jegliche Unterstützung Seitens der Kommune geblieben, eine Unterstützung, auf deren Empfang ihnen ein geistliches Recht zusteht.

Wir erwarten, daß der hierdurch herbeigeführte schreinende Nothstand der einzelnen betroffenen Familien durch sofortige Unterstützung derselben Uihilfe findet, gleichgültig ob Seitens des Kreises ein Beschluß hierüber gefaßt ist oder nicht.

Viele Bürger.

Feld-Post-Brief-Couverts,

nach Vorschrift der General-Postdirektion des Norddeutschen Bundes angefertigt, empfiehlt

die Buchhandlung von
W. Levysohn.

Ein weiß und schwarz gesleckter Hund ist mir zugelaufen, ders. kann gegen Erstatt. der Inserat- und Futterkosten in Empf. gen. werden Niederstr. 24.

Nach Vorschrift des § 13 des Bundesgesetzes vom 21. Juli d. J. machen wir bekannt, daß die Darlehnskasse in Glogau am 15. d. M. eröffnet werden wird.

Bundesbevollmächtigter derselben ist der Bürgermeister Herr Berndt, dessen Stellvertreter in Behinderungsfällen der Königliche Bank-Rendant Herr Hoffmann.

Außerdem gehören zum Vorstande die Herren:

- 1) Kaufmann, Stadtrath **Garbe**,
- 2) = Stadtrath **L. Moll**,
- 3) = **Brethschneider**,
- 4) = **Büchting senior**,
- 5) = **H. Mätschke**,
- 6) = **C. Schröder**,

von denen je zwei im wöchentlichen Wechsel die Geschäfte der Darlehns-Kasse begleiten werden.

Alle Ausfertigungen der Darlehnskasse müssen von dem Bundesbevollmächtigten vollzogen sein.

Berlin, den 10. August 1870.

Die Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen des Norddeutschen Bundes.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung zeigen wir an, daß der Vorstand der hiesigen Darlehnskasse vom 15. d. Mts. ab täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — von 11 bis 12 Uhr Vormittags in seinem Geschäftskoal, Zimmer Nr. 12 des hiesigen Rathauses versammelt, der Bundesbevollmächtigte jeden Vormittag daselbst anwesend sein, das Kassenkoal aber in Nr. 48/49 der Langen Straße von Vormittags 8 bis 11 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet sein wird.

Die Anträge auf Bewilligung von Darlehen müssen schriftlich an den Vorstand eingereicht werden und denselben ein besonderes Verzeichniß der zu verpfändeten Gegenstände, bei Effecten mit Angabe der Buchstaben und Nummern, bei Waaren mit Angabe der Zahl, des Maahes oder Gewichtes und des Preises beigefügt sein. Ebenso sind die vorhandenen amtlichen Waage- und Mess-Atteste resp. Niederlagescheine beizufügen.

Der Geschäftsbezirk der hiesigen Darlehnskasse umfaßt die Städte und Kreise Glogau, Freistadt, Grünberg, Sagan und Sprottau.

Glogau, den 10. August 1870.

Die Darlehnskasse des Norddeutschen Bundes.



Kriegskarten



von 1 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vorrätig bei

W. Levysohn.



Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiert auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohltätige Einwirkungen auf die Respirations-Organen von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.



Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Pa-

cketen mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in Grünberg bei Jul. Nothe, in Kontop bei Littmann's Wwe., in Rothenburg bei Louis Schlömann, in Saabor bei Jul. Placzeck.

Die Unterstützungen der bedürftigen Familien zum Dienste einberufener Reserve-, Landwehr- und Ersatz-Reserve-Mannschaften erfolgen nicht aus „Communalmitteln“, sondern Seitens des Kreises. Dies zur Belehrung für Uebelwollende oder Unwissende! cf. Gesetz vom 27. 2. 50. S. 70., Verordn. vom 7. 11. 67. (B.-G.-Bl. S. 125.), Ges. v. 8. 4. 68. (B.-G.-Bl. S. 38.).

Gute Pflastersteine kaufst der Maurermeister **Kieszler**.

Eine Stube nebst Kammer ist bald zu vermieten bei **A. Blümel**.

DAS Tapeten-Lager von Gustav Sander ist bestens assortirt.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist bald oder zum 1. October in meinem (früher Kaufmann Rob. Hoffmannschen) Worderhause am Markt hieselbst zu vermieten.

W. Krumbholz.

Zwei möblierte Wohnungen sind sofort zu vermieten. Näheres bei verwitwete **E. Grienzi**.

Heute Sonntag **CONCERT.**
Anfang 4 Uhr. Künzel.

Russischer Kaiser.
Heute Sonntag **Concert.** Anfang 7½ Uhr.

Heiders Berg.
Heute Sonntag Nachmittag
Flügel-Unterhaltung.
Dienstag den 16. August Abends 8 Uhr
Concert u. Ball.

Zum Abendbrot
Enten- und Gänsebraten.

Schießhaus.
Heute Sonntag
TANZ-MUSIK
bei **Mücke.**

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **G. Wosche**
im braunen Hirsch.
Dienstag Abend Singstunde bei Engel.
Fürderer.
Dienstag Jungbier
im grünen Krantz.

Holmer Sahnekäse
frisch angekommen bei
Gustav Sander.

Der Kriegerbegräbnis-Verein
stellt von heut ab seine Tägigkeit ein,
da der größte Theil der Mitglieder ein-
berufen ist. **Der Vorstand.**

Einen Arbeiter sucht zum baldigen
Antritt **Herrmann Bartsh.**

Eine Stube in dem früher Richter-
schen Gartenhouse bei Leutloff's Mühle
ist zu vermieten. **G. Sander.**

Ein junger militärfreier Mann, der
nöthigenfalls Caution stellen kann, sucht
als Bedienter bald ein Unterkommen.
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Einige Müllergesellen, die
ihre Brauchbarkeit und gute Führung
durch glaubhafte Zeugnisse darthun
können, finden dauernde Beschäfti-
gung in der

Raumburger Rosermühle.

68r Wein à Quart 5 Sgr. und gu-
ter Weinessig ist zu haben bei
Böttcherstr. Pilz's Wwe.

Guter 68r Weißw. à Qu. 6 Sgr. bei
Gustav Kube, Hospital-Str.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei
Wilh. Edarth, Krautstraße.

P. P.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich
hierselbst ein

Colonial-, Tabak-, Cigarren- & Farbwaaren-Geschäft etc.

in dem früher Kaufmann Rob. Hoffmann'schen Hause neu eingerichtet
habe und dasselbe am

Montag den 15. August cr.

unter endstehender Firma eröffnen werde.

Indem ich dies Unternehmen der Gunst eines hochgeehrten Publikums angelegenst empfohlen halte, gebe ich die Versicherung, bei
pünktlicher, reeller Bedienung die **besten Waaren** zu den soli-
desten Preisen zu verabreichen.

Hochachtungsvoll

W. Krumpholz

am Markt, 2. Bezirk Nr. 1.

- 68r Wein à Quart 5 Sgr. bei
Magnus, Berliner Straße.
68r Wein à Qu. 5 Sgr., Rothw. 6
Sgr. Kammacher Ruckas, Silverb.
68r Wein à Qu. 5 Sgr. bei
Sam. Hirsch.

- Weinausschank** bei:
Schuhmacher Ullt am Lindeberge, 68r 6sg.
Tuchappreteur Bartlam, 68r 6 sg.
R. Behr a. d. Neustadt, 68r 6 sg.,
in Quarten 5 sg.
G. Fuß, 68r 6 sg.
E. Fritze, 68r 6 sg., Quartweiss 5 sg.
Holzmann, 68r 6 sg.
Kleuke am Mühlw., 68r Ww. 6 sg.
Jul. Kube, Burgstr., 68r 6 sg.
Kaufmann Neumann, 68r 6 sg.
M. Pfeiffer, a. Grünzeugm.,
68r Weissw. 6 sg.
Wwe. Pötzsch, Lattw., 68r 6 sg., in Qu. 5 sg.
E. Regel, 68r 6 sg., in der Stube und
in der Laube.
Fischler Rickmann, 68r Ww. 6 sg., 69r 4 sg.
Kamm. Ruckas, Silb., 68r R. u. Ww. 6 sg.
H. Schlosser, Schützenstr., 68r 6 sg.
Winzer Schulz, Lanz. Str., 68r 6 sg.
Ad. Senftleben's Wwe., Silverb., 68r 6 sg.
Frau Stürmer, 68r 6 sg.
R. Weber, 68r 6 sg.
A Bürger in Heinersdorf, 68r Ww. 5 sg.
Ad. Büttner im alten Gebirge, 68r 5 sg.
Fr. Hoffmann b. d. Burg, 68r 5 sg.
Herrm. Kapitsche, Lanz. Str., 68r 5 sg.

- Kirchliche Nachrichten.**
Geborene.
Den 11. Juli: Restaurateur F. A. H. Rümp-
ler eine E., Emma Anna Martha. — Den 14.
Einw. G. H. Gutsche in Heinersdorf eine E.,
Joh. Bertha. — Den 16. Kunstmärtner G.
L. Neumann eine E., Paul. Louise. — Den 19.
Fleischermstr. F. G. Regel ein S., Herrm.
Frdr. Wilh. — Den 20. Königl. Chaussee-

Solteinnnehmer R. Skotta in Kawaldau ein S.,
Paul Rob. — Den 26. Tuchmächer ges. G. R.
Starck eine E., Jul. Em. Emma. — Den 28.
Müllermstr. G. E. Wengler in Heinersdorf eine
E., Anna Clara Pauline. — Den 29. Fabrik-
arbeiter G. H. Schmetz ein S., Wilh. Herm.
Otto. — Einw. G. A. Decker in Kawaldau ein
S., Wilh. Heinr. — Den 31. Tuchfabr. H.
A. Lier ein S., Heinrich Richard.

Gestorbene.

Den 4. Juli: Kutscher Joh. Heinr. Heller,
47 J. 7 M. 3 E. (Abzehrung). — Den 5.
Des Weberges. A. Latus Zwillingstochter, Anna
Marie Emilie, 1 M. 22 E. (Entkräftung). —
Den 6. Des Kaufmann O. Br. Heuer S.,
Willi Bruno Rich., 10 M. 5 E. (Krämpfe). —
Kutschnerausged. Chr. Decker in Heiners-
dorf, 71 J. 27 E. (Alterschwäche). — Den 7.
Des Fleischermstr. H. A. H. Angermann Zwil-
lingst., Anna Marie, 6 M. 3 E. (Bredurch-
fall). — Den 8. Der unverehel. A. E. Berndt
in Heinersdorf S., Joh. Heinr. Herrm., 6 M.
12 E. (Krämpfe). — Des Tuchfabr. E. D.
Feind Ehefr., Juliane Herr. geb. Lichtenberg,
57 J. 23 E. (Unterleibsentzündung). — Jung-
ges. Rich. Carl Ad. Schramm, Uhrmächer, 24
J. 5 M. 15 E. (Lungen schwindsucht). — Den
10. Des Tuchfabr. G. J. Heimann S., Frdr.
Heinr., 1 M. 19 E. (Schlagfluss). — Des
Tuchmächer ges. G. E. H. Kubele E., Louise
Bertha, 2 J. 11 M. 24 E. (Hirntuberkel).

Freie religiöse Gemeinde.

Sonntag den 14. August früh 9 Uhr Er-
bauung. 11 Uhr Religionsstunde. Herr
Professor Binder.

Der Vorstand.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schiff.	Büllighau, den 8. August.		Dorau, 12. Aug. Höchst. Pr. tbl. sg. pf.
	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	
Weizen ..	2	15	—
Roggen ..	1	16	—
Gerste ...	—	—	—
Hafer ...	1	5	—
Erbse ...	—	—	—
Wirs. ...	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—
Heu, Etc.	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—
Butter, p.	—	—	20

— In Saarbrücken ist höchst empfindlicher Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Unsere durchmarschirenden Truppen leiden insofern, als ihnen jede Möglichkeit abgeschnitten ist, sich selbst Erfrischungsmittel zu verschaffen. In Folge dessen erläßt der „Berliner Hilfsverein für die Deutschen Armeen im Felde“ einen dringenden Aufruf zur schleunigsten Unterstützung n Naturalien.

— Von der Wahlstatt bei Forbach schreibt man der „Elberf. Stg.“: Der Weg von Saarbrücken bis hier war zum Theil mit Blutlachsen bedeckt. Ueberall sah man Leute beschäftigt, Todte zu beerdigen, während die Cadaver erschossener Pferde am Wege lagen. Alles aber ist nichts gegen das Bild, welches sich am Bahnhofe Forbach darbot. Man sollte glauben, die ganze Französische Armee hätte ihre Vorräthe hier aufgespeichert, so reichlich haben wir hier Alles vorgefunden. Viele tausend Säcke Hafer, große Lager Brode und Mehl, ein Schuppen Champagner und andere Weine, sage 1 Schuppen voll. Große Haufen Officier-Bagage, Bibliotheken, Waffen, Munition, Uniformen u. s. w. Alles in bunten Haufen durcheinander, auch große Massen seiner Damen-Garderobe unter der Officier-Bagage, was darauf schließen läßt, daß die Armee die Demimonde bei sich führte.

— Der Geh. Ober-Minister Olberg soll Ordre erhalten haben, sich sofort in das große Hauptquartier zu begeben, um in den von uns bereits befreiten französischen Landesteilen die Steuerverhältnisse zu ordnen.

— Der „Times“ werden aus Mez vom 4. d. folgende interessante Mittheilungen gemeldet: „Als der Kaiser am Dienstag von Saarbrücken nach Mez zurückkehrte, ließ er den Bürgermeister der Stadt zu sich bescheiden und nach einer kurzen Unterredung theilte letzterer seinen Freunden und Bekannten mit, die Französischen Truppen hätten Saarbrücken genommen, die Stadt stände in Flammen und die Preußen seien auf der Flucht begriffen. Die Einwohner gaben sich sofort den ausschweifendsten Freudenbezeugungen hin. In mehreren Quartieren der Stadt musicirte, sang und tanzte man die ganze Nacht hindurch. Einige der ältesten Einwohner erinnerten den Bürgermeister daran, daß es Sitte in Mez sei, jeden Sieg Frankreichs über seine Feinde durch Glockengeläute zu feiern, und bedauerten, daß er nicht sofort Befehl ertheilt habe, daß die Glocken geläutet würden. Auch müsse auf der Präfetur und am Stadthause ein officielles Siegesbulletin angeschlagen werden. Der Bürgermeister begab sich berauf nochmals zum Kaiser, um die Erlaubniß für beides

nachzusuchen; bald kam er aber beträchtlich enttäuscht zurück, der Kaiser hatte auf seine loyalen Anträge erwidert: „Ich wünsche weder Glockengeläute noch ein amtliches Siegesbulletin.“ Die Bevölkerung sah dies als ein Beispiel der bewundernswürdigsten Bescheidenheit und Selbstverleugnung an, der ein Kaiserlicher Souverain in seiner haute sagesse nur fähig sein kann, und die guten Bürger von Mez hatten nicht genug Lobeserhebungen für den „sage, prudent, modest et grand homme.“

— Nach dem in diesem Falle wohl schwerlich glaubwürdigen „M. W. Tagbl.“ telegraphirte Fürst Metternich, Namens der Kaiserin Eugenie, Österreich möge Frankreich zu Hilfe eilen. Graf Beust soll geantwortet haben, vorläufig wäre eine diplomatische Intervention erfolglos, in Aktion treten aber sei unmöglich.

— Der Groberer der ersten französischen Kanone in diesem Feldzuge ist der Feldwebel Mayer der 1. Compagnie 5. Jägerbataillons. Demselben resp. den sonst bei dieser Waffenthat beteiligten Jägern fallen folgende Prämien zu: 500 Thlr., ausgezehlt in der „Köln.-Stg.“ 20 Thlr. aus Karlsruhe, 60 Thlr. von M. Alexander, Kaufmann in Breslau, eine goldene Uhr nebst Kette event. 100 Thlr. von dem Regierungsrath Schück in Posen.

— Französische Civilisation. Bei Eppen, in der Nähe der Französischen Grenze, zwischen Pirmasens und Bergzabern, liegen zwei Häuser außerhalb des Ortes. Trotz der starken Bayerischen Patrouillen, die Tag und Nacht streiften, war es ungefähr 15 Mann Französischer Soldaten, darunter Turcos, möglich, am 3. Abends gegen Eppen zu dringen, sie nahmen da aus den Häusern, was ihnen in die Hände kam. In den genannten zwei Häusern wohnen (im ersten) ein alter Mann mit seinen zwei Töchtern und (im anderen) ein Taglöbner mit Frau und vier kleinen Kindern. Die Turcos banden den alten Mann am Fenstergitter fest, nahmen Alles und schändeten die 14- und 16jährigen Mädchen. Der im anderen Hause wohnende Taglöbner wurde derart mißhandelt, daß er noch in derselben Nacht den Geist aufgab, ein 6jähriges Kind warfen die Arabischen Schurken zum Fenster hinaus. Die Unmenschen erhielten jedoch bald ihre Züchtigung von einer aus Pirmasens kommenden Patrouille der schwarzen Husaren (Pommern). Vier Turcos wurden niedergemacht und fünf gefangen genommen.

— General Douay ist nicht gefallen, sondern hat sich, als das Schicksal seiner Division bei Weissenburg entschieden war, mitten im Kampf gewußt selbst den Tod gegeben.

Deffentliche außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten

Montag den 15. August 1870

Nachmittag 4 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten:

1. Antrag wegen Auszahlung der gesetzlichen Unterstützungen an die zurückgebliebenen Familien der Vaterlandsverteidiger,
2. Antrag auf Verleihung von Freischule,
3. Antrag wegen Erlaß von Schulgeld,
4. Antrag wegen Erlaß von Communalsteuer,
5. eine bauliche Angelegenheit,
6. Vorlage der städtischen Kassen-Revisions-Protokolle,
7. geschäftliche Mittheilungen.

**Cement,
Dachpappen
billigt bei Gustav Sander.**

Eine kleine Stube, unten vorn heraus, möbliert oder unmöbliert, ist bald zu vermieten. Krug, Oberthorstraße Nr. 24.

Eine Stube unten vorn heraus ist zu vermieten 2. Bezirk Nr. 6.

Obst-Verpachtung.

Im Auftrage meines Vaters werde ich die diesjährige Obsternte auf dem Hohnberg und Niedergarten (letzterer am Mittelwege gelegen), größtentheils gutes Dauerobst, meistbietend verpachtet und habe dazu Vermin auf

Montag den 22. August

Nachmittag 2 Uhr
für den Hohnberg und

Dienstag den 23. August

Nachmittag 2 Uhr
für den Niedergarten an Ort und Stelle anberaumt, wozu ich Pachtliebhaber hiermit einlade. Zur näheren Auskunft bin ich bereit.

**Carl Neumann,
Büllighauer Straße 20.**

Die rühmlichst bekannten Herrenhuter Siegellacke sind in allen Nummern, vom ordinairsten Packlack bis zum feinsten Kammerlack, vorrätig bei

W. Levysohn.

Kriegsnummern der Gartenlaube.

Die Nr. 33 bringt folgende Beiträge: Die Thurm-Schwalbe. Erzählung von Levin Schütting. (Fortsetzung.) — Unsere Gegner: Zuaven. Turcos. Zephire. Spahis. Chasseurs d'Afrique. Von D. Mit Abbildungen: Zuave in voller Ausrüstung. Spahis. Europäischer und afrikanischer Turcos-officier. Afrikanische Truppen im Lager von Chalons. Nach der Natur aufgenommen von Titenscher. — Beim Abschied der einberufenen Studenten auf dem Dresdener Bahnhofe in Leipzig. Nach der Natur aufgenommen von Heubner. — Die französische geheime Polizei in Deutschland. — Der letzte Krieg um den Rhein. Nr. 2. Durchmarsch und Abschied in Leipzig. Von Fr. Hofm. — Blätter und Blüthen: In der zwölften Stunde. — Ein preußischer Kriegsreservist. Von J. A. D. in Rhein. — Unverhofftes Wiedersehen. Von H. — Wachteln in der Wüste. Von Brebm. — „Du Adler im Lann!“ Gedicht von G. v. Meyern. — Die „Demoiselles“ der französischen Armee. Mit Abbildung: Die Mitrailleuse. — Die schöne Steinbrücke bei Kehl. — Die erste Kriegsbeute. Mit Abbildung: Ein Bananenträger der Civilisation. Nach einer Stütze von Eduard Harburger.

Beilage zum Grünberger Wochenblatr Nr. 65.

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Fortsetzung.)

„Höre, ich will Faldner Alles gestehen,“ sprach nach einigem Sinnem der junge Mann, „ich will ihm Alles vormalen, daß es ihn selbst rühren muß; er liebt Dich doch nicht, Du ihn nicht, und bist unglücklich; er soll Dich mir abtreten. Mein Haus liegt nicht so schön wie dieses Schloß; meine Güter kannst Du vom Belvedere auf dem Dache übersehen, Du verliebstest hier großen Wohlstand; aber wenn Du einzogest in mein Haus, wollte ich Dir meine Hände als Teppich unterlegen, auf den Händen wollte ich Dich tragen, Du solltest die Königin sein in meinem Hause, und ich Dein erster treuer Diener!“

Sie blickte schmerzlich zum Himmel auf, sie weinte heftiger. „Ach ja, wenn ich eine Kaiserin wäre und Deines Glaubens, dann ginge es wohl; aber wir sind ja gut katholisch getraut worden, und das scheidet nur der Tod! O Du großer Gott, wie unglücklich machen oft diese Gesetze! Welch' eine Seligkeit mit Dir, bei Dir zu sein, immer für Dich zu sorgen, an Deinen Blicken zu hängen und alle Tage Dir durch zärtliche Liebe ein Tausendtheil von dem heimzugeben, was Du an meiner lieben Mutter und an mir gethan.“

„Also dennoch auf immer?“ erwiderte er traurig; „also nur noch morgen, und für immer scheiden?“

„Für immer!“ hauchte sie kaum hörbar, indem sie ihn fester an ihre Lippen schloß.

„Hier also findet man Dich, Du niederträchtige Meze!“ schrie in diesem Augenblicke ein Dritter, der neben dieser Gruppe stand; sie sprangen erschreckt auf; zitternd vor Zorn, knirschend vor Wuth stand der Baron, in der einen Hand ein Papier, in der andern die Peitsche haltend, die er eben aufhob, um sie über den schönen Nacken der Unglücklichen herabschwirren zu lassen. Fröben fiel ihm in den Arm, entwand ihm mit Mühe die Peitsche und warf sie weit hinweg. „Ich bitte Dich,“ sagte er zu dem Wütenden, „nur hier keine Scene! Deine Leute sind im Garten, Du schändest Dich und Dein Haus durch einen solchen Auftritt.“

„Was?“ schrie jener, „ist mein Haus nicht schon genug geschändet durch diese niederträchtige Person, durch dieses Bettlerpaar, das ich in meinem Haus hatte? Meinst Du, ich kenne Deine Handschrift nicht?“ fuhr er fort, indem er ihr das Papier hinstreckte; „das ist ja ein süßes Briefchen an den Herrn Galan hier, an den Romanhelden. Also eine Dame mußte ich heirathen, die Du unterhieltest, und als Du ihrer satt warest, sollte der ehrliche Faldner sie zur gnädigen Frau machen; dann kommt man nach sechs Monaten so zufällig zu Besuch, um den Hörnern des Gemahls noch einige Enden anzusezen. Das sollst Du mir bezahlen, Schandbube! Aber dieses Bettelweib mag immer wieder mit Teller und Lätter sich am Pont des Arts aufstellen oder von Deinem Sündenlohn leben. Meine Knechte sollen sie mit Hiebpeitschen vom Hof jagen!“

34.

Der Mann von giediger Bildung hat in solchen Momenten ein entschiedenes Übergewicht über den Rohen, der, von Wuth zur Unbesonnenheit hingerissen, unsicher ist, was er beginnen soll. Ein Blick auf Josephine, die bleich, zitternd, sprachlos auf der Moosbank saß, überzeugte Fröben, was hier zu thun sei. Er bot ihr den Arm und führte sie aus der Laube nach dem Schloß. Wütend sah ihnen der Baron nach; er war im Begriff, seine Knechte zusammenzurufen, um seine Drohung zu erfüllen; aber die Furcht, seine Schwande noch größer zu machen, hielt ihn ab. Er rannte hinauf in den Saal, wo Josephine auf dem Sopha lag, ihr weinendes Gesicht in den Kissen verbarg, wo Fröben wie gedankenlos am Fenster stand

und hinausstarre. Schelend und fluchend rannte Jener in dem Saal umher; er verfluchte sich, daß er sein Leben an eine solche Dirne gehängt habe. „Es müßte keine Gerechtigkeit mehr im Lande sein, wenn ich sie mir nicht vom Halse schaffe!“ rief er. „Sie hat Taufchein und Alles fälschlich angegeben; sie hat sich für ebenbürtig ausgegeben, die Bettlerin! Diese Ehe ist null und nichtig!“

„Das wird allerdings das Vernünftigste sein,“ unterbrach ihn Fröben; „es kommt nur darauf an, wie Du es angreifst, um Dich nicht noch mehr zu blamiren —“

„Ha, mein Herr!“ schrie der Baron in wildem Zorn, „Sie spotten noch über mich, nachdem Sie durch Ihre grenzenlose Frechheit all' diese Schwande über mich brachten? Folgen Sie mir, zu unserer Scheidung brauchen wir weiter keine Assisen; die kann sogleich abgemacht werden. Folgen Sie!“

Josephine, die diese Worte verstand, sprang auf; sie warf sich vor dem Wütenden nieder, sie beschwore ihn, Alles nur über sie ergeben zu lassen; denn sein Freund sei ja ganz unschuldig; sie wies hin auf den Zettel in seiner Hand, den sie erkannte; sie schwor, daß Fröben erst heute erfahren, wer sie sei. Aber der junge Mann selbst unterbrach ihre Fürbitten; er hob sie auf und führte sie zum Sopha zurück. „Ich bin gewohnt,“ sagte er kaltblütig zum Baron, „bei solchen Gängen zuerst meine Arrangements zu treffen, und Du wirst wohl thun, es auch nicht zu unterlassen. Vor Allem geht Deine Frau jetzt aus dem Schloß, denn hier will ich sie nicht mehr wissen, wenn ich nicht da bin, sie vor Deinen Misshandlungen zu schützen.“

„Du handelst ja hier wie in Deinem Eigenthum,“ erwiderte der Baron vor Zorn lachend; „doch Madame war ja schon vorher Dein Eigenthum, ich hätte es beinahe vergessen; wohin soll denn der süße Engel gebracht werden? In ein Armenhaus, in ein Spital oder an den nächsten besten Zaun, um ihr Gewerbe fortzuführen?“

Fröben hörte nicht auf ihn; er wandte sich zu Josephine. „Wohnt die Gräfin noch in der Nähe?“ fragte er sie. „Glauben Sie wohl für die nächsten Tage einen Aufenthalt dort zu finden?“

„Ich will zu ihr gehen,“ flüsterte sie.

„Gut! Faldner wird die Gnade haben, Sie hinfahren zu lassen; dort erwarten Sie das Weitere, ob er einsieht, wie Unrecht er uns Beiden gethan, oder ob er darauf beharrt, sich von Ihnen zu trennen.“

35.

Josephine war zu der Gräfin abgefahren, der Freund hatte ihr gerathen, bei ihrer Ankunft nur einen Besuch von einigen Tagen vorzugeben; indessen wolle er ihr über die Stimmung seines Freundes Nachricht geben, und wenn es möglich wäre, ihn bereden, sich mit ihr zu versöhnen. „Nein,“ rief sie leidenschaftlich, indem sie von der Terrasse an den Wagen hinabstieg, „in diese Thür kehre ich nie mehr zurück, auf ewig wende ich diesen Mauern den Rücken. Glauben Sie, eine Frau vermag viel zu ertragen, ich habe lange dulden müssen, und das Herz wollte mir oft zerpringen; aber heute hat er mich zu tief beleidigt, als daß ich ihm vergeben könnte. Und sollte ich wieder zurückkehren müssen auf den Pont des Arts, die Menschen um ein paar Sous anzuliehen, ich will es lieber thun, als noch länger solche niedrige Behandlung von diesem rohen Menschen mir gefallen lassen. Mein Vater war ein tapferer Soldat und ein geachteter Officier Frankreichs; seine Tochter darf sich nicht bis zur Magd eines Faldners entwürdigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg.

Kriegslied.

Empor, mein Volk! Das Schwert zur Hand,
Und brich hervor in Haufen!
Vom heil'gen Dorn ums Vaterland
Mit Feuer lasz Dich taufen!
Der Erbfeind beut Dir Schmach und Spott,
Das Maß ist voll, zur Schlacht mit Gott!
Vorwärts!

Dein Haus in Frieden auszubaun,
Stand all' Dein Sinn und Wollen,
Da bricht den Hader er vom Zaun,
Von Gifft und Neid geschwollen.
Komm über ihn und seine Brut,
Das frevelhaft vergoss'ne Blut!
Vorwärts!

Wir träumen nicht von rasch'lem Sieg,
Von leichten Rubmeszügen;
Ein Weltgericht ist dieser Krieg
Und stark der Geist der Lügen.
Doch der einst uns'rer Väter Burg,
Getrost, er führt auch uns hindurch.
Vorwärts!

Schon läßt er klar bei Tag und Nacht
Uns seine Zeichen schauen;
Die Flammen hat er angefacht
In allen deutschen Gauen;
Von Stamm zu Stamm'e loder's fort,
Kein Mainstrom mehr, kein Süd und Nord!
Vorwärts!

Voran denn, kühner Preußenaar,
Voran durch Schlacht und Grausen!
Wie Sturmwind schnellt dein Flügelpaar
Vom Himmel her ein Brausen;
Das ist des alten Blücher's Geist,
Der dir die rechte Strafe weist.
Vorwärts!

Flieg, Adler, flieg! Wir stürmen nach,
Ein einig Volk in Waffen,
Wir stürmen nach, ob tausendfach
Des Todes Pforten klaffen,
Und fallen mir: flieg, Adler, flieg!
Aus uns'rem Blute wächst der Sieg.
Vorwärts!

Emmanuel Geibel.

Vermischtes.

— Von der Versuchung Bismarck's. In der „N. F. P.“ erzählt Paul Lindau in folgendem einfach biblischen Tone die Geschichte von der Versuchung Bismarck's durch Benedetti:

1. Bismarck aber, voll heiligen Geistes, kam wieder von den Pyrenäen und ward vom Geist in die Märkische Wüste geführt;

2. Und ward vier Jahre lang von dem Teufel versucht. Und er aß nichts in denselben Tagen, weder Bayern, noch Württemberg, weder Baden noch Hessen; und da die Tage ein Ende hatten, hungerte ihn danach.

3. Der Teufel Benedetti aber sprach zu ihm: Bist du der Norddeutsche Bundeskanzler, so sprich zu dem Main, daß er dein wird.

4. Und Bismarck antwortete und sprach zu ihm: Es steht geschrieben: Du sollst einen Unterschied machen zwischen Mein und Dein.

5. Und der Teufel Benedetti führte ihn auf einen hohen Berg und wies ihm alle Reiche des Deutschen Landes in einem Augenblick;

6. Und sprach zu ihm: Diese Macht will ich dir alle geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir gegeben, und ich gebe sie, welchem ich will.

7. Mach' in Deutschland, was du willst; sperre ein die Süddutschen Flatterer in den Käfig des Norddeutschen Bundes.

8. So du nur willst anbeten und mir verhelfen zum Raube Belgien und zum Laufe Luxemburgs;

9. Wobei ich noch bemerke, daß ich zur Erleichterung der Transaction den ganzen Kummel bezahlen würde

10. So soll Alles dein sein.

11. Bismarck antwortete ihm „dilatorisch“ und sprach: Hebe dich weg von mir, Satan!

12. Und da der Teufel Benedetti alle Versuchung vollendet hatte, wich er von ihm; und siehe, da traten die Engel des Norddeutschen Reichstages zu ihm und dienten ihm.

13. Und Bismarck kam wieder in des Geistes Kraft nach Berlin, und das Gerücht erscholl von ihm durch alle umliegenden Dörfer.

14. Und er lehrte in ihren Schulen und ward von Ferdinand gepriesen.

15. Und erzählte bei passender Gelegenheit die ganze Geschichte in der „Times“

— Nach der „Ger.-Stg.“ hat Herr Helmerding dem „König Wilhelm-Verein“ einen Beitrag von zwei Louisd'ors zugehen lassen, und zwar mit folgendem Motto:

Zwei Louis liefr' ich gerne
An Wilhelm's Hilfsverein;
Der uns den Dritten liefert,
Wird Wilhelm selber sein.

— Dem Berliner Hilfsverein ging am Dienstag von dem Gepäckträger Sch. der Königlichen Ostbahn ein Brief zu, mit welchem er „seine Baarschaft von 5 Thlrn.“ den Verwundeten opfert, und, da er als Freiwilliger in den Krieg nicht mitziehen kann, sich zur unentgeltlichen Dienstleistung bei der Telegraphie erbietet.

— Bei dem Alusmarsch eines Battaillons Infanterie erregte ein zu demselben gehöriger vierzehnjähriger Bursche, der vollständig militärisch equipirt war und munter mit den Mannschaften einherzog, die besondere Aufmerksamkeit des Publicums. Schon im Jahre 1866 hatte der Kleine bei demselben Truppe den Feldzug in Böhmen mitgemacht und sich den Mannschaften durch allerhand Dienstleistungen nützlich zu machen gewußt; der Knabe erhielt damals als ehrende Auszeichnung eine Medaille, die er jetzt stolz auf der Brust trägt. Seinem sehnlichen Wunsche, aus diesmal wieder in's Feld ziehen zu dürfen war Seitens des Commandos, mit Rücksicht auf die bewährten Leistungen des kleinen Soldaten, gern nachgegeben worden.

— Von den acht Mitgliedern unseres Staatsministeriums sind nur sechs Mitglieder verheirathet; der Minister des Innern Graf zu Eulenburg und der Finanzminister von Camphausen sind es nicht. Und ein Minister — der des Cultus — hat keine Söhne. Von den anderen fünf Ministern stehen elf Söhne zur Zeit im Heere. Der Minister-Präsident von Bismarck hat zwei Söhne bei der Armee, der Kriegsminister v. Roon deren vier, Graf Bismarck einen, der Ackerbau-Minister von Selchow zwei und der Justizminister Leonhardt zwei Söhne. Von diesen elf Herren sind fünf Offiziere und sechs Avantageure, Unteroffiziere oder Portepse-Fähnriche.